

### *Hansjürgen Müller-Beck*

1. Das Grundstudium sollte unbedingt klar strukturiert sein und muß in der Tat eine Einführung in das Fach geben. Der theoretische Teil sollte aber unbedingt in der Form der klassischen Vorlesungen und Seminare durchgeführt werden. Dazu müssen noch Praktika, wie Bestimmungsübungen oder EDV-Kurse und auch im Gelände kommen. Die fixierten Stunden sollten 40 SWS nicht übersteigen und im Gelände sind 40 Arbeitstage zu veranschlagen plus eine mehrtägige Exkursion.

Das Studium sollte so angelegt sein, daß es in 4 Semestern absolviert werden kann. Das bedeutet, daß neben den Pflichtstunden für die Nebenfächer und für die eigene Gestaltung des Studiums bei im Schnitt 50 Arbeitsstunden/Semesterwoche noch gut 100 SWS verbleiben. Das bedeutet aber auch, daß für jedes Nebenfach nicht mehr als max. 25 fixierte Wochenstunden verlangt werden dürfen.

Das Hauptstudium sollte dann nach der Zwischenprüfung mit stärkerer Spezialisierung in weiteren 3 Semestern absolvierbar sein, so daß die Magisterarbeit im 8. Semester abgeschlossen werden kann. Es besteht schon heute im Prinzip ein entsprechender Prüfungsanspruch am Ende des 8. Semesters und demnach auch ein Anspruch auf entsprechend intensive Ausbildung. Die

Prüfung kann außerdem nur in ihren Anforderungen dem Angebot der Lehre entsprechen. Dieser Prüfungsanspruch ist im Prinzip einklagbar. Es gibt praktisch keinen Beruf, der nicht in vier Jahren erlernt werden kann.

2. Das Lehrangebot muß die speziellen Methoden des Faches und die allgemeinen Methoden der Geschichtswissenschaften klar vermitteln. Andererseits ist aber auch vorauszusetzen, daß Grundkenntnisse wissenschaftlichen Lernens bereits auch in den Schulen vermittelt wurden. Lücken können auch im eigenen Ergänzungsstudium über zahlreiche gute Handbücher und Lernhilfen geschlossen werden.

3. Ein Proseminar ist allenfalls dann sinnvoll, wenn es von einer Vorlesung zur Einführung in die Ur- und Frühgeschichte begleitet wird. Vorlesungen im Grundstudium dürfen auf gar keinen Fall spezielle Themen bieten. Dazu lege ich unseren neuen Studienplan in Entwurf bei, der für die Ältere Abteilung das System fortsetzt, das wir seit Jahrzehnten anbieten.

4. Das Grundstudium aber auch das Hauptstudium müssen praxisorientiert sein. Gleichzeitig sollen sie aber auch Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden vertiefen, um danach ohne Zeitverlust eine Promotion zu ermöglichen. Wobei Wissenschaft auch nach juristisch relevanter Definition aus Forschung und Lehre als Einheit bestehen muß. Forschung alleine und auch Lehre alleine sind nicht Wissenschaft. Dies ist nur möglich, im Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden, auch schon im Grund- und Hauptstudium.

Die Ur- und Frühgeschichte ist durch Ihre Quellenkunde, in Tübingen "*Jägerische*" und "*Prähistorische Archäologie*" ein unbedingt praxisorientiertes Fach. Es ist ohne eigene Ausbildung in der Feldarchäologie aber auch in der Museologie und im Editionswesen nicht berufsgerecht lehrbar.

Zu Ihren Lösungsvorschlägen möchte ich nicht weiter im Detail Stellung nehmen. Ich glaube nicht, daß sich das Studium wirklich inhaltlich vollständig vereinheitlichen läßt. Statt dessen lege ich Ihnen eine Kopie unseres allerdings noch nicht angenommenen Studienplanes vor, der sich mit 7 + 1 Semestern zufriedengibt. Dieser Studienplan wurde in beiden Abteilungen in Abstimmung mit den Fachstudenten entwickelt. Von der Rechtslage her - etwa Besitzstand BAFöG - ist auch eine Studiendauer von bis zu 10 + 2 Semester möglich. Das bedeutet, daß das Studium der Ur- und Frühgeschichte in der Praxis innerhalb von 8-12 Semestern von jeder Studentin oder jedem Studenten absolviert werden kann, die oder der auch das Abitur bestanden hat. Diese Verteilung entspricht auch der langjährigen Erfahrung meinerseits, nach der es eben einerseits Leute gibt, die schon nach 8 Semestern das Studium

abschließen und andere, die aus vielerlei Gründen dies eben erst nach 12 tun. Man kann also sagen, daß die Studiendauer in unserem Fach statistisch ausgedrückt 10,2 Semestern beträgt. Also eine Streuung, wie sie jeder Zeitverteilung historischer Vorgänge entspricht. Nach dem 12. Semester sollte allerdings jeder Prüfungsanspruch im Normalfall erlöschen. Denn es wäre unsinnig, Benotungen über eine größere Streuung hinweg zu verteilen.

Ich möchte dringend raten und habe dies immer getan, leider meist mit nur geringem Erfolg, das Grund- und Hauptstudium in 8-10 Semestern zu absolvieren. 12 Semester sind noch hinnehmbar.

Das bedeutet auch, daß der Magister unbedingt berufsqualifizierend studiert werden muß, so wie dies endlich von den Fachstudenten uneingeschränkt gefordert wird. Andererseits sollten aber diejenigen, die an der eigenständigen Forschung interessiert sind, unbedingt auch die Promotion anstreben, die für die Universitäten nach wie vor das wichtigste Ausbildungsziel sind, da nur sie diese vermitteln können. Das bedeutet durchaus aber auch, daß ich mir vorstellen kann, daß ein Grundstudium bis zu einem Diplom in Ur- und Frühgeschichte noch stärker praxisbezogen auch an Fachhochschulen angeboten werden könnte. Allerdings wäre dort darauf zu achten, daß die Ausbildung sich nicht nur auf die oft emotional überschätzte Feldarchäologie beschränkt, sondern auch Auswertungen neben Archivierung und Darstellung in Literatur, Medien und Museen mit einschließt. Auch ausreichende Grundkenntnisse in Archäometrie und Archäobiologie sind unbedingt zu vermitteln.

*Prof. Dr. Hansjürgen Müller-Beck  
Eberhard Karls-Universität  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Abt. Ältere Urgeschichte und Quartärökologie  
Schloß  
D-72074 Tübingen*

**Anmerkung der Redaktion:** Herr Müller-Beck hatte seinem Kommentar die neu entworfene Studienordnung für das Fach Ur- und Frühgeschichte an der Universität in Tübingen beigelegt. Diese konnte aus Platzgründen nicht veröffentlicht werden. Interessenten mögen sich direkt an das Institut in Tübingen wenden.